

ZU RB 7, 571 ff.

R. Gutmann (oder Goutman) tritt seit einem Jahrzehnt als Anwalt einer ugro-finnisch-baskischen oder ehstnischen (oder wie sie sonst heissen mag) Theorie auf. Wie die Beweisstücke beschaffen sind die er vorbringt, habe ich seit 1905 mehrere Male gezeigt (Zeitsehr. f. rom. Phil. 29, 562 ff.; 36, 39 ff.; Zeitschr. f. vgl. Sprachf. 44, 366 ff.; vgl. RB 5, 97). Es handelt sich dabei um die Wörter *sarna, sarats, kopa, kopetadun, malluki, urka, uzta, upa, upel, kotšea, zapata, tina, musu, lata, lelo, lema, koka, mama, kala, kizkalu, lutšo, lutšana, kurri, kaltza, lili, lima, luma,, titi, upatu, irritu*. Obwohl G. das Urteil der Baskologen angerufen hatte, hat er es dann nicht im geringsten beachtet: Non ragioniam di lor, ma guarda e passa. Es war kein Virgil der ihm das in die Ohren raunte; denn das unumgänglichste Erfordernis aller wissenschaftlichen Arbeit besteht darin dass man die Einwendungen widerlegt, die Bedenken zerstreut die andere gegen unsere Aufstellungen und Ansichten erheben. Dagegen mag nicht ganz selten gefehlt werden, vielleient wird es sogar Mode; G. hat, aber wirklich einen kleinen Rekord geschaffen. Er tischt uns denselben Stoff auf wie früher, indem er alles Beiwerk von Beweisführung und, bis auf einige Fälle, auch die Bedeutungsangabe abstreift; offenbar vermeint er mit den beiden nackten Wortreihen diejenigen zu blenden die nur in dem einen der beiden Sprachkreise zuhause sind oder in keinem. Die Tatsachen sollen beweisen; aber sie selbst sind zum grossen Teil unrichtig, das heisst: die behauptete Bedeutungsangabe liegt nicht vor. Man erwäge z. B. *garbatu* Flachs brechen und finn. *karvān* (wenn *karvaan* als 1. P. von *karvata*) abhaaren; *kotšea* Haspel und ehst. *kōt's* Kunkel; *titi* Zitze

und ehst. *tit't'* Puppe (übertr. kleines Kind); *tusuri* Teufel und ehst. *tūzar* (= *tūslar*, *tūskaja*, *tūzikas*, *tūzija* zu *tūzima* zaubern) Zauberer; *uli* Fliege (übertr. schlaffe Person) und ehst. *ul'l'* unverständiges Kind, Einfaltspinsel; *upa* Tonne und *hūp* trogförmiger Kahn. Auf die romanischen Lehnwörter des Baskischen gehe ich hier nicht weiter ein; ich warte noch auf so manche Antwort, z. B. wie G. sich wohl das Verhältnis von bask. *kaltza* zu span. *calza* und von diesem zu lat. *calceus*, *calx* denkt. Dass in dem einen oder dem andern Fall die Möglichkeit eines geschichtlichen Zusammenhangs besteht, will ich nicht leugnen; nur müssen wir uns über die Art dieses Zusammenhangs klar werden. Bask. *lima*, *lime* stimmt mit finn. *lima*, ehst. *lima*, *limu* in der Bed. Schleim überein; jenes stammt vom lat. *limus*, dieses vom germ. *slīma* und diese beiden Wörter sind urverwandt. Andererseits kann ich selbst der Gleichung nicht zustimmen die unter allen G.'s mir am annehmbarsten erscheint (sie rührt übrigens von Charencey her). Nämlich ehst. *hārik* junger Ochs, *hār'g* Ochs = *ergi* junger Ochs, welches über den grössten Teil des baskischen Gebietes verbreitet ist. In Bizkaya aber und wohl dem grösseren Teil von Guipuzkoa entspricht ihm mit derselben Bedeutung hier *idigai*, dort *idigei* (mit Suffixwechsel allg. *idisko*, hochnav. *idiko*) und dieselbe Wortform, aber mit anderer Bedeutung ist *idiki* Rindfleisch. Dass diese Endung *-kai*, *-ki* usw. öfter ohne wesentliche Änderung des Sinnes antritt (*belarki* = *belar*, *gizonki* = *gizon*) habe ich RB 7, 327 erläutert. Wie das Verb *idiki* auch in den Formen *idigi*, *irigi*, *edegi* u. ä. auftritt, ebenso konnte das Substantiv *idiki* zu *eregi* o. ä. werden und der Schwund des mittleren Vokals vor sich gehen wie in *itzain* für *iditzain*.

HUGO SCHUCHARDT.